

## Erfahrungsbericht über das Auslandssemester nach Wien über ERASMUS im WiSe 2016/17

### **FB 10 Germanistik und FB 09 Kommunikations- und Medienwissenschaften Universität Bremen**

#### **Vorbereitung:**

Das Interesse, ein Auslandssemester während meines Bachelors zu absolvieren, bestand bereits seit der Schulzeit, da viele Mitschüler direkt nach ihrem Abitur eine Zeit im Ausland verbrachten. Die Messer „Wege ins Auslands“ hat dieses Interesse jedoch noch einmal verstärkt und mir die Möglichkeiten und Freiheiten der Gestaltung eines Semesters an einer Partneruniversität deutlich gemacht. Aufgrund meines Studienganges „Germanistik“ kam für mich nur eine Universität in Frage, in der Kurse auf Deutsch bzw. in Englisch über die deutsche Sprache angeboten wurden. Wien eignet sich als deutschsprachige Universität optimal für Studierende meiner Studiengänge, da es über ein breites Repertoire an geisteswissenschaftlichen Studiengängen verfügt und gleichzeitig – als Stadt der Theater und der Musik – eine wahre Kulturhauptstadt darstellt. Die zielgerichtete Vorbereitung begann circa ein halbes Jahr vor Antritt, nachdem die Zusage für einen Platz an der Partneruniversität Bremens kam. Dass man sehr gute Chancen hatte, seinen Erstwunsch bei der Wahl der Austauschuniversität zu erhalten, freute mich sehr. Neben dem Besuch der Informationsveranstaltung im Frühling 2016 war auch viel Eigenrecherche und Bearbeiten einiger Dokumente nötig. Das Online-Portal „Mobility online“ bot da zumindest eine grobe Orientierung. Die meisten Informationen ließen sich direkt auf der Website der Universität Wien finden, einschließlich einer Checkliste mit weiterführenden Links (<https://international.univie.ac.at/incoming-students/erasmus/>) für die verschiedenen Zeitintervalle vor der Abreise nach Österreich. Hilfreich war auch das übersichtliche Handbuch des International Office in Bremen über Formalitäten und Fristen, wobei dort die Formulierungen teilweise nicht ganz eindeutig und Nachfragen nötig waren, da man sich unsicher fühlte, alles richtig zu machen.

#### **Formalitäten in Österreich:**

Für alle Anträge und Dokumente (zum Beispiel dem Vertrag für das Studentenwohnheim oder das Erwerben eines Semestertickets) war die Registrierung beim Bezirksamt notwendig. Das stellte

somit eines der ersten Anlaufpunkte nach Ankunft im Gastland dar.

Mein Bankkonto der Sparkasse konnte ich in Österreich weiterverwenden, allerdings fiel beim Abheben eine Gebühr an. Eine Alternative wäre die Visa Karte gewesen, jedoch kam man für ein halbes Jahr mit der Girokarte auch gut zurecht. Es war zum Beispiel in fast allen Restaurants und Geschäften problemlos möglich, auch kleinere Beträge mit Karte zu bezahlen.

Bei der Anmeldung der Unterkunft als Erstwohnsitz ist es möglich, die Hälfte des Preises des Semesterticket zu sparen – und dieses benötigt man definitiv, da die Anbindung an öffentlich Verkehrsmittel in Wien ausgezeichnet ist und so automatisch sehr intensiv genutzt wird. Wichtig ist darauf zu achten, dass man eventuell noch ein anschließendes Ticket für Monat Februar braucht, da einige Prüfungstermine auch noch nach Semesterende (31. Januar) liegen und das Semesterticket dann nicht mehr gültig ist. Dafür gibt es leider keine ermäßigten Konditionen für Studenten.

Im Voraus wird um die Anmeldung für eine von zahlreichen allgemeinen Einführungsveranstaltungen per Mail gebeten, die dann einen Monat bis eine Woche vor Vorlesungsbeginn stattfinden. Dort erhält man das benötigte „Certificate of Arrival“, den Studentenausweis sowie zahlreiche Informationen zum Leben und Studieren in Wien, die Ansprechpartner vor Ort, sowie eine Tüte voll Goodies (mit Rabatt-Gutscheinen, einer Prepaid Karte fürs Handy und vielem mehr). Die Koordinatoren der einzelnen Fachbereiche an der Universität Wien haben eigene Sprechzeiten für die Erasmus Incoming Studenten und stellen sich zu Beginn des Semesters auch per Mail vor.

### **Allgemeine Informationen zur Uni Wien:**

Gerade im Vergleich zu Bremen ist die Universität sehr groß und unübersichtlich. Ich hatte das Glück, als Geisteswissenschaftler in dem alt-ehrwürdigen Hauptgebäude meine Veranstaltungen besuchen zu dürfen. Aber auch in den pompösen Räumen der kaiserlichen Hofburg fanden manche Seminare statt. Das war unglaublich beeindruckend und gab einem ein elitäres und motivierendes Gefühl. Insgesamt sind die Gebäude der Universität jedoch über die ganze Stadt verstreut und zum Teil auch sehr modern ausgestattet.

Das Verhältnis von Professoren und Studenten unterschied sich auffällig von dem mir bekannten: Hier lag eine sehr stark ausgeprägte Hierarchie vor, verbunden mit einem sehr großen Respekt gegenüber des Dozenten und einem „Assistenten“ des Professors, der das Bindeglied zwischen ihm und den Studenten darstellte. Viele Dozenten stellten jedoch auch wichtige Persönlichkeiten der Literaturwissenschaft dar: So war einer meiner Professoren ein Mitglied des Komitees des Duden, ein anderer bereits an der Universität Stanford tätig gewesen. Für die Ringvorlesung, die ich besuchte, wurden Experten der Themenstellung zum Teil extra eingeflogen. Des Weiteren verfügte

die Universität auch über das Geld Exkursionen zu finanzieren – so war es mir beispielsweise möglich, umsonst die Buchmesse Wien zu besuchen.

Die gemeinnützige Organisation „ESN“ begleitete das Auslandssemester sehr aktiv, indem es zwei umfangreiche „Welcome weeks“ veranstaltete und auch die ganze Vorlesungszeit über zahlreiche Veranstaltungen organisierte und vorschlug. So fand beispielsweise jeden Donnerstag in wechselnden Lokalisationen ein gemeinsamer Barabend statt („Stammtisch“), bei dem man neue Leute treffen und sich mit ihnen austauschen konnte. Durch viele Partys, interessante Aktivitäten (z.B. Friend-Speeding, Date-Auktion, interkulturelles Kochen,...) gemeinsame Ausflüge und Restaurantbesuche war es einfach, schnell neue Leute kennenzulernen. Allerdings blieb man natürlich so weitestgehend unter sich und hatte kaum Kontakt zu den „normalen Wiener Studenten“, was ein bisschen schade war. Des Weiteren waren viele Ausflüge mit ESN dermaßen chaotisch, dass ich am Ende des Semesters die Aktivitäten lieber mit meinen Freunden auf eigene Faust organisierte. Auch das konkurrierende Reiseunternehmen „Erasmus“ stellte eine gute Alternative dar und war zum Teil sogar günstiger.

Die Universität selbst bot ein großes Angebot von extrem interessanten und exotischen Sportkursen an, es gab sogar Theatergruppen, professionelle Ausbildungen mit Abschlusszertifikat oder Reisen in andere Länder für außergewöhnliche Sportarten wie Paragliding. Dort fand man auf jeden Fall etwas, das einem gefiel. Auch wenn es nur ein Workshop war, um eine Sache einmal auszuprobieren. Die Anmeldung und Bezahlung dafür war problemlos Anfang des Semesters im Internet möglich. Auch gab es eine offizielle Begrüßungsveranstaltung seitens des Rektorats zu Beginn der Vorlesungszeit, was einen sehr gastfreundlichen Eindruck der Universität hinterließ und gleichzeitig auch noch einmal vor Augen führte, wie viele Erasmus Studenten alleine für dieses Semester an der Hochschule immatrikuliert waren.

### **Kursangebot und Kurswahl:**

Die Kurswahl war für Erasmus Incoming Studenten gar nicht so einfach. Da an der Universität Wien ein uneinheitliches System zur Kursbewerbung vorliegt, war es sehr verwirrend und gleichzeitig schwierig, einen Platz in den beliebten Kursen zu erhalten. Zum Teil musste man auf seine präferierten Seminare Punkte setzen, die man jedoch nur begrenzt zur Verfügung hatte, weil regulär Studierende sich diese im Laufe ihres Studiums dazuverdienen können.

Außerdem war das Kursangebot angesichts der Anzahl an Studierenden eher überschaubar und somit musste man bei vielen Seminaren in der ersten Sitzung hoffen, einen Nachrückplatz zu bekommen (für eine Person, die am ersten Termin nicht anwesend war) oder hoffen, dass der Dozent hinsichtlich des Erasmus-Status eine Ausnahme macht. Die Kursgrößen waren

dementsprechend sehr groß und als Prüfungsleistung kam so oft nur eine Klausur (teilweise sogar in Form von Multiple Choice) in Frage, was ich für ein literaturwissenschaftliches Fach sehr ungewöhnlich und unglücklich fand, da es meiner Meinung nach kein Bild über den tatsächlichen Wissenszuwachs geben kann. Neben den eher praktisch ausgelegten Seminaren und den theoretischen Vorlesungen gab es an der Universität Wien auch in den Geisteswissenschaften Übungen, die dazu eine gute Ergänzung darstellten und auch sehr berufsorientiert ausgerichtet waren. Da die Freiheiten bei Erasmus wie bereits erwähnt ziemlich groß sind, war es möglich aus verschiedenen Fachbereichen Kurse zu wählen und so eine Auswahl zu treffen, die den persönlichen Interessen und Schwerpunkten am besten entspricht.

Auch die Anrechnung für Module an der Heimatuniversität war sehr problemlos möglich, sofern das Veranstaltungsthema ungefähr der Modulbeschreibung der Bremer Universität entsprach. Kurwechsel und Änderungen des Learning Agreements waren ebenfalls – sofern man einen Platz in einer anderen Lehrveranstaltung ergattern konnte – aus bürokratischer Sicht kein Problem. Die Kurswahl fand kurz vor dem Semester (bis dahin wird das Vorlesungsverzeichnis kontinuierlich ergänzt) auf Grundlage der Internetseite mit allen Lehrveranstaltungen (<https://ufind.univie.ac.at/de/vvz.html>) und der Empfehlung des International Office in Wien (händisch ausgeteilte Infoblätter) statt.

Interessant war, dass es inhaltlich in erster Linie um ganz andere Autoren und Persönlichkeiten ging, als in vergleichbaren Veranstaltungen an meiner Heimatuniversität: Statt Storm oder Fontane, die, wie von den Professoren zugegeben, fast nie thematisiert werden, standen Grillparzer, Stifter, Jelinek und Bernhard im Vordergrund, die wiederum in Bremen selten bis nie angesprochen werden. Auch lagen Unterschiede in den Definitionen der Literaturepochen bezogen auf Österreich und Deutschland vor, was äußerst interessant war. Im Gegensatz zu den bisherigen Seminaren in Bremen wurde in Wien sehr großer Wert auf das eigenständige Lesen von Forschungsliteratur gelegt. So war es in fast jeder Klausur gefordert, das in der Vorlesungszeit Gelesene bibliographisch aufzuzählen und inhaltlich zusammenzufassen. Dass das „irgendwelche Forschungsliteratur“ sein sollte, fand ich etwas befremdlich und war dementsprechend überrascht, dass es tatsächlich so explizit in den Prüfungen abgefragt wurde.

Statt StudIP verwendet die Universität Wien Uspace (<https://uspace.univie.ac.at/web/gast/home>), wo man ebenfalls ein Konto erstellen muss und dort seine Kurse wählt und seine Prüfungsergebnisse erhält. Daneben gibt es noch ein Portal für den interaktiven Austausch von Dokumenten, Termininformationen und einem Diskussionsforum, das sogenannte „Moodle“ (<https://moodle.univie.ac.at/login/index.php>), an dem sich aber nicht alle Dozenten mit ihren Veranstaltungen beteiligen. Dort verwendet man dieselben Zugangsdaten wie bei Uspace. Ebenso verhält es sich mit dem separaten System für die Prüfungsanmeldungen (<https://univis.univie.ac.at>),

vergleichbar mit dem Bremer Flex Now 2 System, bei dem man sich kurz vor Ende des Semesters verbindlich für die Prüfungen anmelden muss. All diese Internetportale werden in den ersten Mails des International Office grob erklärt und die Erstanmeldung angeleitet.

### **Unterkunft:**

Da ich im Voraus gehört hatte, dass es in Wien äußerst schwierig sei, eine Unterkunft zu finden, fing ich sehr früh mit den Bewerbungen für Studentenwohnheime an. Eine Übersicht über beliebtesten von ihnen, findet sich auch in der Checkliste der Universität Wien, die jedes Semester aktualisiert wird (<https://international.univie.ac.at/incoming-students/erasmus/>). Die erste Zusage wurde von mir dann auch sofort angenommen, da die Kosten zwar hoch, aber das Wohnheim von der Lage einfach ideal war und ich mir unbedingt einen Platz sichern wollte. Einige Kommilitonen versuchten kurzfristig eine WG zu erhalten und hatten sehr viel Stress damit, weshalb ich davon jedem abraten würde. Weitere Vorteile des Studentenwohnheims sind der Kontakt mit weiteren internationalen Kontakten und das Zusammenleben mit gemeinsamen Film- und Kochabenden. Dadurch und auch durch die Teilnahme an zahlreiche ESN Veranstaltungen, konnte ich meine Englischkenntnisse wieder stark auffrischen, was ich vor meinem Antritt nicht gedacht hätte. Zu meiner Überraschung traten viele Studierende ihren Aufenthalt in Wien nämlich ohne jegliche Deutschkenntnisse an und so konnte ich oft als Nachhilfelehrerin oder Dolmetscherin tätig werden. Während des Semesters entwickelte sich besonders auf Facebook ein eigenes soziales Netzwerk für Austauschstudenten, wo sich über gemeinsame Aktivitäten, frei werdende Zimmer und Ratschläge zum Unileben ausgetauscht wurde.

### **Sonstiges:**

Was sehr praktisch in Wien ist: Es gibt fast überall freies und kostenloses WLAN. So kam ich während meines Auslandsemesters ganz ohne weitere Kosten für meine Handynutzung aus. Dafür muss man sich darauf einstellen, dass das Leben in Wien ansonsten sehr kostspielig ist. Gerade Lebensmittel in den vorherrschenden Läden wie „Billa“ oder „Merkur“ sind teurer als in deutschen Supermärkten. Auch die örtlichen Museen und sonstigen Kulturangebote sind sehr teuer, knapp 10 Euro ermäßigter Eintritt sind nicht ungewöhnlich. Dafür bietet Wien aber auch sehr viel Sehenswertes. Wenn man Glück hat, kann man bei vielen Aufführungen der Staatsoper oder der Theater als Student auch noch günstige Restkarten kurz vor Vorstellungsbeginn ergattern oder für wenig Geld einen Stehplatz erwerben. Besonders zu empfehlen ist zum Saisonbeginn Anfang des Jahres ein Besuch von einem Wiener Ball. Auch von den Universitäten werden viele davon

angeboten. Der Eintritt ist sehr angemessen und es ist ein absolutes Highlight, in den prunkvollen Festsälen der Habsburger zu live Orchestermusik Wiener Walzer zu tanzen und die einzigartige Atmosphäre mitzuerleben. Das Feierngehen in Wien ist dagegen meiner Meinung nach völlig übersteuert (durchschnittlich 12 Euro Eintritt) und durch das fehlende Rauchverbot und die vollen Tanzflächen eher anstrengend als vergnüglich. Dafür bietet Wien jedoch auch eine große Anzahl an geschmackvollen Bars.

Die Wiener haben einen sehr eigenen Charakter, auf dem man sich einstellen muss. Besonders in Restaurants fallen einem die Kellner als extrem „grantig“ und misstrauisch auf und auch sonst wirken die Bewohner der Stadt auf den ersten Blick sehr arrogant, patriotisch und sarkastisch in ihrer Ausdruckweise. Auf den zweiten Blick erkennt man jedoch auch ihren Sinn für Humor und ihre entspannte, „genussorientierte Lebensweise“ (inklusive gepflegter Kaffeehauskultur) und lernt diese zu schätzen. Als Deutscher scheint man es aber vielleicht auch besonders schwer zu haben, da viele österreichische Studierende es sehr negativ sehen, dass zahlreiche „Piefkinesen“ hier zum studieren herziehen, um dem NC der beliebten Studiengänge wie Psychologie und Medizin in ihrem Heimatland zu entgehen.

Als Anbindung an Bremen eignet sich am besten die Flugroute mit günstigen Airlines wie airberlin oder eurowings (ab Hannover oder Hamburg). Alternativ wäre auch eine Bus- oder Zugverbindung möglich, aber mit dem Flugzeit erspart man sich ca. 10 Stunden mehr Fahrtzeit und das Umsteigen.

### **Nach der Rückkehr:**

Zurück in Bremen galt es abschließend, noch die restlichen bürokratischen Abläufe in die Wege zu leiten und die letzten Unterlagen einzureichen. Problemlos war das Ausfüllen der elektronische Umfrage zum Auslandsaufenthalt im Internet (EU-Survey), die nochmal zu einer intensiven Reflektion der vergangenen Monate anregte. Die Bestätigung über das Bearbeiten dieses Bogens wurde komfortabel als pdf generiert und einem als Link zum Download dieser Datei zugeschickt.

Das Transcript of Records wurde ebenfalls von der Uni Wien gestellt und war als Download auf dem personalisierten Portal von Uspace verfügbar. Es besitzt eine elektronische Amtssignatur und weist damit den Status eines Originals auf, was die weiteren Schritte der Anerkennung deutlich erleichterte. Dieses Sammelzeugnis musste zusammen mit dem Learning Agreement und den „Changes to the Learning Agreement“ an die Fachbeauftragten eingereicht werden. Dazu galt es einen Antrag auf Anerkennung dieser Leistungen auszufüllen und beizulegen, indem nochmals ausführlich dargelegt werden musste, welche Kurse für welche Module angerechnet werden sollten. Die Anerkennung seitens der Fachbeauftragten verlief – wie bereits erwähnt – erfreulich problemlos. Schlussendlich musste der von ihnen bestätigte Antrag noch beim Zentralen

Prüfungsamt in Bremen eingereicht werden, wo dann die finale Anerkennung der Noten erfolgt. Nicht zu vergessen war zudem noch das Hochladen der „Confirmation of Erasmus Study Period“, die man eine Woche vor der Abreise aus Wien persönlich aus dem dortigen International Office abholen musste und der den Beleg für die im Ausland verbrachte Zeit darstellte.

### **Fazit:**

Für mich persönlich war es eine Ehre, an so einer alten und alt-ehrwürdigen Universität ein Semester lang meine Wunschfächer studieren zu können. Ich habe sehr viele interessante Lehrveranstaltungen gehabt, die mich nochmal aufs Neue für meine Fächer begeistern konnten und Erfahrungen machen können, die mir das Gefühl geben, wieder ein bisschen besser auf das spätere Berufsleben vorbereitet zu sein (zum Beispiel durch die Übung im Praxisfeld: Lektoratsarbeit). Des Weiteren habe ich ein unheimlich interessantes und kulturell reichhaltiges Land und seine Bewohner kennengelernt. Durch zahlreiche Ausflüge konnte ich neben den anliegenden Großstädten (wie den nicht weit entfernten Städten Prag, Budapest und Graz) auch kleine, „touristische Vorzeigorte“ (wie beispielsweise Hallstadt) erkunden und dabei noch zahlreiche internationale Freundschaften schließen. Neben dem Verbessern meiner Englischkenntnisse habe ich auch die Erfahrung des selbstständigen Lebens gemacht, da ich in Bremen noch zuhause bei meinen Eltern wohne. Dies brachte mir auch eine charakterliche Weiterentwicklung. Anschließend an mein obligatorisches Praktikum im Theater Bremen, konnte ich hier sowohl theoretische Seminare über Theater- und Literaturwissenschaft besuchen, als auch konkret Vorstellungen in den Traditionshäusern und Museen zu den Autoren besuchen (zum Beispiel das Stück „Antigone“/ die Oper „Romeo und Juliette“ oder das „Sigmund Freud Museum“/ das Wohnhaus Kafkas in Prag,...). Dabei hatte ich durch die Erasmus Gemeinschaft und die daraus hervorgehenden Freundschaften sowie durch den Kontakt mit Kommilitonen im Studentenwohnheim eine soziale Basis und interkulturellen Austausch. Die Zeit in Wien war wie ein Ausnahmejahr voller Höhepunkte (z.B. der Ballbesuch zu Jahresbeginn) und eine perfekte Mischung aus Arbeit und Vergnügen. Ich bin sehr froh, die Chance bekommen zu haben, diese Erfahrungen zu machen und dafür seitens des Erasmus Programms unterstützt worden zu sein. Jederzeit würde ich einen Auslandsaufenthalt wiederholen und anderen empfehlen.